

Ein Judenpogrom 2.0

ANTISEMITISMUS Bei Facebook können Mitglieder für jeden sichtbar ihren Hass äußern

VON JAN-PHILIPP HEIN

So liest sich der Hass: „Jetzt wissen wir, warum Adolf H. die Juden vernichten wollte. Schickt die Israelis in die Gaskammern!!!!“. Oder so: „Hinterhältiges Affengesindel. Vergasen sollte man euch zum zweiten Mal.“ Oder so: „Schlitzen wir die Juden auf.“ Da ist diese Schlussfolgerung konsequent: „Schieß Juden. Hitler war ein guter Mann.“ Diese Zitate stammen nicht aus obskuren Quellen, sind keine Mitschnitte von Neonazi-Versammlungen. Es artikuliert sich der antisemitische Mob in der Internet-Community Facebook. Die Urheber der Zitate sind junge Menschen. Sie leben in Deutschland. Und sie sind ein kleiner Teil einer großen Masse. Sie tauschen sich mit Freunden aus, kommentieren deren Bilder und Alltagsorgen.

Wie aus dem Nichts fand sich dieser Teil der Mitte des Social-Web zusammen, ein verbales Judenpogrom zu veranstalten. Binnen Stunden, nachdem die israelische Marine Schiffe aufbrachte und stürmte – wobei es neun Tote gab – schwappte der Ruf nach Gaskammern und der Wiederkehr des Führers durchs Web. „Ich bin geschockt, in welcher Masse und mit welcher aggressiven Emotionalität das passiert“, sagt Samuel Salzborn, Antisemitismusforscher und Vertretungsprofessor an der Universität Gießen. „Das hat eine ganz erhebliche und bedrohliche Dimension.“ Der Antisemitismus schaffe an der Stelle eine Gemeinschaft. Auffällig ist, dass der überwiegende Teil der Hetzer offenbar einen Migrationshintergrund hat. Salzborn: „Auch dadurch wird der Nährboden des Antisemitismus größer.“ Stimmen, die sich dagegen wenden, hätten es zunehmend schwerer. Bei den Migranten sei die Hemmschwelle, sich eindeutig antisemitisch zu äußern, deutlich niedriger.

Professor Peter Kruse aus Bre-



Auch die Suche nach Gruppen zu Adolf Hitler ist bei Facebook erfolgreich

BILD: DPA

men, Psychologe und Erforscher von „Komplexitätsverarbeitung in intelligenten Netzwerken“, kann die Mechanik dieser Ausbreitung im virtuellen Raum erklären: „Das Aufschaukeln braucht eine emotionale Basisresonanz.“ Danach müssten drei Bedingungen erfüllt sein, um das System zum Explodieren zu bringen. Erstens: Ein hoher Vernetzungsgrad muss gegeben sein. Zweitens: Viele Menschen müssen aktiv und spontan beteiligt sein. Drittens: Es muss zu einer „kreisenden Erregung“ kommen. Kruse: „Sie schicken ein Posting ab und es gibt Reaktionen.“ „Positive Rückkopplungsschleifen“ nennt er das. So kann man Lena feiern oder eine virtuelle Reichskristallnacht begehen.

Die Nutzer wissen nicht, was sie tun. So kann man einen weiteren Gedanken Kruses zusammenfassen. „Die machen sich nicht klar, welche Resonanz das haben kann.“ Sie glaubten, 2 was

sie im Netz machen sei flüchtig wie ein Gespräch. Dabei ist es konserviert wie Geschriebenes.“ Der Bremer Professor warnt aber davor, nun die Technik, also das Netz zu verdammen: „Man kann ein System nicht für die Unfähigkeit seiner Nutzer verantwortlich machen.“ Und auch einen positiven Aspekt erkennt Kruse: „Jetzt wird etwas sichtbar, das vorher im Verborgenen lag.“ So könne es auch bearbeitet werden. Das sieht auch Antisemitismusforscher Salzborn so, wenn auch mit negativer Konnotation: „Durch ein System wie Facebook erfährt der einzelne Antisemit, dass er mit seinem Ressentiment nicht allein ist.“

Die, die das System managen, bekommen das Problem nicht so recht in den Griff. Zwar sind einige der Postings mittlerweile gelöscht, doch vieles rutscht den Facebook-Kontrolleuren durch. Eine Sprecherin: „Grundsätzlich ist es so, dass Facebook natürlich

alle Inhalte, die gegen die Nutzungsbedingungen verstoßen, umgehend löscht und ein Team arbeitet hart daran, diese Inhalte so schnell wie möglich zu identifizieren.“ Doch nach welchen Kriterien was gelöscht wird und welche Grenzen überschritten werden müssen, damit Nutzerprofile gelöscht werden, verrät Facebook auch auf Nachfrage nicht.

Damit landet das Problem der schönen neuen Online-Welt bei der guten alten Staatsmacht. Von „50 Vorgängen“ im Social-Web nach dem Gaza-Zwischenfall spricht Frank Scheulen, Sprecher des Landeskriminalamts NRW, die sein Haus gerade bearbeitet. Die entsprechenden Seiten seien gesichert und an die Polizeibehörden abgegeben, die für die jeweiligen Täter zuständig sind. Nun heißt es abwarten. Eventuelle Strafe werden weit länger auf sich warten lassen als die nächste antisemitische Erregungswelle.